## Werk

**Titel:** Wilhelm Hertzberg, Nekrolog

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1880

**PURL:** https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0015|log23


## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

# Wilhelm Hertzberg.

Auch wir, die Jünger Shakespeare's, haben ein Recht dazu, als Leidtragende an derselben Gruft zu erscheinen, an der sich das Alterthum, das Mittelalter wie die neueste Zeit; die klassische Dichtung, Kunst und Sprache, wie die Sprachen und Wissenschaftsgebiete unserer Tage; das idealste Streben des Forschers, wie das praktische Thun des tüchtigen Geschäftsmannes und Bürgers versammeln, um den Heimgang eines Apostels zu beklagen, der in der That durch sein eignes rastloses Thun ihre Ziele gefördert, in der That den 'Heiden' gelehret hat, wie man streben und schaffen, wie man dem Edlen dienen solle!

Wilhelm Adolf Boguslaw Hertzberg, ein Vorstandsmitglied unsrer Gesellschaft, war am 6. Juni 1813 in Halberstadt geboren, und starb zu Bremen, als Direktor des dortigen Gymnasiums, am 7. Juli 1879.

Er hat sich durch ein, dem unermüdlichsten Streben gewidmetes Sein, das allerdings auf der Grundlage einer fast universellen Befähigung ruhte, zur Spitze aller der Thätigkeiten emporgeschwungen, denen er sich aus innerm Berufe zuwandte; die Beweise liegen vor, daß er verdient, in die erste Reihe der klassischen Philologen eingeordnet zu werden; er hat sich unsterbliche Verdienste um die Pädagogik erworben; er ist einer der angesehensten und thatkräftigsten Bürger der Republik Bremen gewesen, und gehört zu den phänomenalen Erscheinungen auf dem Gebiete der Uebersetzungs- und Erklärungskunst. Und auf jedem dieser Gebiete hat er so viel geleistet, daß das Thun auf jedem einzelnen genügt hätte, um das volle und ruhmreiche Maß eines tüchtig ausgefüllten Lebens zu bilden.

Es versteht sich von selbst, daß wir an dieser Stelle das Bild des Dahingeschiedenen nur in flüchtigen Zügen entwerfen können, aber

diese müssen doch ausreichen, um uns einen Einblick in die Vielseitigkeit seiner Natur und seines Schaffens zu geben: Nachdem Hertzberg von 1823—31 das Halberstädter Gymnasium, und bis 1835 die Universitäten Halle und Bonn besucht hatte, promovirte er im letztgenannten Jahre mit einer Dissertation über Properz, und absolvirte sein Probejahr als Lehrer am Domgymnasium seiner Vaterstadt. Im Jahre 1837 wurde er an das Seminar für gelehrte Schulen nach Stettin berufen, woselbst er bis 1840 blieb, in welchem Jahre er eine Anstellung als Collaborator am Halberstädter Gymnasium erhielt. Während seines Stettiner Aufenthaltes übersetzte er die Properzischen Elegien, und vollendete die große kritische Ausgabe der Werke dieses seines Lieblingsdichters. Als aber das Manuscript, das Zeugniss und die Frucht jahrelangen Fleißes, zur Entsendung an den Verleger vollendet auf dem Schreibtische lag, wurde es durch eine Feuersbrunst zerstört! Und Hertzberg ging unentmuthigt daran, das Vernichtete auf's Neue zu schaffen, und vermochte in der That, während der Jahre 1843—45 in vier stattlichen Bänden die lateinisch geschriebene Ausgabe des gleichsam neu aus den Flammen entstandenen Properz erscheinen zu lassen. Um die kritische Höhe zu erreichen, deren es bedarf, einen solchen Dichter auf dem Untergrunde seiner Zeit darzustellen, mußte der Herausgeber natürlich tief eindringende Studien über die griechischen Elegiker, besonders die Alexandriner, über die römischen Dichter des augusteischen Zeitalters, im Vereine mit mythologischen Forschungen, vorausgehen lassen. Aus all' diesen Vorarbeiten sehen wir demnächst Essays und Abhandlungen entstehen.

'Manche[1] dieser Abhandlungen haben den Umfang sehr stattlicher Monographien und füllen mehrere ganze Nummern der Zeitschriften, in denen sie erschienen. Es waren das einerseits philologische Fachblätter, wie Seebode's Archiv oder die Zeitschrift für Alterthumswissenschaft, andererseits aber auch jene Hallischen Jahrbücher, die unter Ruge's und Echtermayer's Redaktion der Sammelplatz aller freier denkenden Geister geworden waren, und die bekanntlich für die literarische und selbst für die politische Entwicklung Deutschlands um die Wende des vierten Decenniums unseres Jahrhunderts geradezu Epoche machten. — An ihnen mitzuarbeiten bedeutete so viel, wie sich unter das Banner des politischen Fortschritts und des nationalen Ge-

[1]) Wir entnehmen das hier Folgende (durch Anführungszeichen Abgeschlossene) dem in der Weserzeitung vom 28.—31. Aug. 1879 veröffentlichten Nekrologe, welcher sich in einer Erinnerungsschrift abgedruckt findet, die der Sohn des Verstorbenen 'den Freunden meines geliebten Vaters gewidmet', durch den Druck in den Kreisen derselben verbreitet hat. D. R.

dankens schaaren, und so wenig die von Hertzberg behandelten Themata anscheinend mit den gährenden Forderungen der Gegenwart zu thun hatten, so unverkennbar und doch ungekünstelt spricht gleichwohl aus ihnen allen der moderne Geist, der das Studium des Alterthums nicht zu dürrem Formelkram einer unfruchtbaren Gelehrsamkeit will herabsinken lassen. — Für ihn war es in Wahrheit der ewig frisch sprudelnde Jungbrunnen, in den die alternde Menschheit immer von Neuem tauchen soll, um sich gegenüber der erschöpfenden Hast des praktischen Lebens, der erdrückenden Last des positiven Wissens und der unvermeidlichen Tendenz zur Manierirtheit und Ueberladung, wie sie originalitätslüsternen Epigonen nun einmal eigen ist, so viel wie möglich von jener Formenfreudigkeit, schlichten Einfalt und kindlichen Begeisterung für das Ideale zu retten, die der unvergängliche Vorzug der großen Alten ist. —

'Allerdings lagen ja die Spezialstudien Hertzberg's auf einem Gebiete des Alterthums, dem diese Naturwüchsigkeit und Unbefangenheit auch schon abhanden gekommen war. — Denn mag man von der hohen Kunst und dem nicht geringen dichterischen Talente des Properz und der übrigen Koryphäen der augusteischen Zeit noch so vortheilhaft denken, mag man die Kraft des national-römischen Geistes, der in ihnen webt, und die Feinheit des Urtheils, das sie in der Nachbildung ihrer hellenischen Vorbilder leitete, noch so hoch anschlagen, es bleibt doch immer die unumstößliche Thatsache, daß auch sie der Hauptsache nach Epigonen sind, und daß bei ihrem Studium das wissenschaftliche Interesse meist größer als der ästhetische Genuß ist. Aber gerade deshalb waren sie für einen Mann wie Hertzberg ein vorzüglich lockendes Feld der gelehrten Forschung. Denn einestheils besaß er, dem selbst ein so starkes rhetorisches Pathos zur Verfügung stand, das vollste Verständniß für diese so maßgebende Seite der römischen Poesie; anderntheils bot sich hier seinem Scharfsinne gerade das Problem in so prototypischer Gestalt dar, welches das ganze Verhältniß des Alterthums zu der modernen Welt beherrscht: die Durchdringung einer nationalen Individualität mit dem Geiste des Hellenismus. In der Art wie, mit Horaz zu reden, das besiegte Griechenland den wilden Sieger seinerseits bezwang, und seine Bildung in das rohe Latium verpflanzte, ist ja das Vorbild gegeben — das nachahmungswerthe wie das zu vermeidende — von der Art, in welcher das Römerthum (und in dieser Trübung doch auch mancher Funke griechischen Geistes) die mittelalterliche Welt erleuchtete, in welcher das Alterthum, als Einheit betrachtet, seit den Tagen der Renaissance die moderne Welt durchdrang. — In diesem Sinne liebte und studirte Hertzberg die römischen Dichter. — Wie er in späteren Jahrzehnten die Fäden zurückzuspinnen suchte, die aus dem Alterthume zu

den Werken eines Chaucer oder Shakespeare führten, so begann er damit, die in der lateinischen Poesie umgeschaffene griechische Dichtung zu studiren — in beiden Fällen gleichmäßig darauf bedacht, der Individualität der jüngeren Dichter gerecht zu werden und sie als solche zu würdigen, wie ihren Zusammenhang mit ihren Vorgängern und die daraus sich ergebende Stellung in der Literaturgeschichte zu erforschen. —

'Unter diesem Gesichtspunkte muß denn auch wesentlich sein großer Properz, der von 1843—45 in Halle erschien, betrachtet werden. — Der dauernde Werth dieses vielangefeindeten Buches liegt in den drei Büchern Quaestionum Propertianarum, die den ersten Band bilden, nicht in der Textgestaltung, und nur in zweiter Linie in dem Commentar. — Gleichwohl hat beim Erscheinen des Buches die Kritik sich um jene geistvollen Forschungen so gut wie gar nicht gekümmert und sich fast nur mit der Art der Textgestaltung beschäftigt. — In diesem Punkte aber stand Hertzberg der damals tonangebenden Richtung polemisch gegenüber. Der Meister, auf den die Properzianer schwuren, war kein geringerer als Lachmann, der als 23jähriger Jüngling im Jahre 1816 eine neue Ausgabe des Dichters hatte erscheinen lassen'.

Wer die blinde Verehrung dieser Partei für den Führer, und ihre berserkerhafte Kampfeslust Jedem gegenüber, der den 'Meister' angriff, theils noch aus persönlicher Erinnerung, theils aus Traditionen kennt, wird sich nicht wundern, daß Hertzberg, der es wagte, an dem frühern, 'unfehlbaren' Properz-Herausgeber doch so manches 'Fehl' zu finden, hierdurch jahrelangen wissenschaftlichen Angriffen und Kämpfen entgegenging; aber er war grade der rechte Mann zum Kampfe, und ist auch aus diesem mit Ehren hervorgegangen! —

In Halberstadt vermählte sich Hertzberg, und folgte im Jahre 1842 einem Rufe als Lehrer an die höhere Bürgerschule zu Elbing, deren Direktorat er im Jahre 1845 übernahm. — Die folgenden Jahre, ganz besonders bis zu der 48er Zeit, gehören, neben seinen immer mehr und mehr gehäuften Berufsgeschäften noch der klassischen Philologie an, und wenn er sich später der modernen zuwandte, so hat er doch noch bis zum Jahre 1860 hin als Uebersetzer vermittelnd für die Popularisirung der klassischen Zeit und Dichtung gewirkt; auch dürfen wir wohl behaupten, daß wir dem klassischen Philologen, dem Dolmetscher jener Periode, für die Vollendung zu danken haben, in der später der moderne Uebersetzer vor uns erscheint.

In den Jahren 1845—46 veröffentlicht Hertzberg in den deutschen Jahrbüchern eine Abhandlung 'über den Begriff der antiken Elegie in seiner historischen Entwicklung', im Jahre 1847 in der Zeitschrift

für Alterthumswissenschaft die Uebersetzung der alexandrinischen Elegiker. In derselben Zeit hat er sich mit der Theorie des deutschen Versbaues, insbesondere mit dessen Verhältniß zur antiken Metrik beschäftigt, und sein Urtheil auf diesem Gebiete gipfelt in den, 1864 in den preußischen Jahrbüchern erschienenen Aufsätzen 'Zur Geschichte und Kritik der deutschen Uebersetzungen antiker Dichter', und folgende Worte des Autors zeigen uns das Prinzip, das sich der Uebersetzer bei seiner Arbeit zu Grunde gelegt hat:

'Lebendige Anempfindung für die poetischen Elemente der fremden und stets gegenwärtiges Bewußtsein von der Wirkung der entsprechenden Elemente in der eigenen Sprache, freie Beherrschung des deutschen Wortschatzes, ein empfindliches Ohr für die Gesetze des Wohlklanges, rasche Combinationsgabe und Gewandtheit in der Benutzung aller dieser Mittel, — das sind unerläßliche Erfordernisse für jeden, der sich zur Uebersetzung eines antiken Dichters anschickt. — Eine Mischung von Philolog und Dichter zu gleichen Theilen, wie sie Rückert wohl mit Recht in sich selbst erkannt zu haben glaubt, scheint daher das passendste Material, aus dem sich Uebersetzer bilden'. —

Zählen wir noch im raschen Fluge auf, was der Dahingeschiedene uns aus der klassischen Dichtung 'in sein geliebtes Deutsch' übertragen hat, so begegnen wir im Jahre 1846 Babrios' Fabeln, im Versmaße des Originals übersetzt, nebst einer Abhandlung über die historische Entwicklung der Fabel, 1854 den erotischen Gedichten Ovid's, 1856 den kleinen Gedichten, welche Virgil zugeschrieben werden, 1859 der Aeneïs, Alles mit Einleitungen und Erläuterungen. Hieran schließen sich im Jahre 1861 vier Komödien des Plautus, im Jahre 1862 Catull, endlich 1864 neun Satiren des Juvenal.

In der That ein mächtiges Thun, ein volles, rühmliches Menschenschaffen! Und doch waren dies Alles nur Kinder der Muße, einer Muße, die der Schwerbelastete nicht dem Berufe, nein! nur dem Familienleben entziehen konnte. Und trotzdem war er Licht und Weg, Leiter und Stütze, Förderer und Wecker seinem Hause, seinem Freundeskreise, seinen Schülern. 'Nil humani a me alienum puto' stand auf seiner Stirn, strahlte in seinen Augen, klang aus seiner Stimme hervor! Und was er verdiente, ist ihm geworden! Dieser unerschöpfliche Quell tiefinnerster Liebenswürdigkeit und Geistesfrische sprudelte nicht umsonst. — Viele haben sich an seinen Ufern erquickt, Alle haben den Quell gesegnet!

Im Jahre 1849 wurde Hertzberg durch eine äußere Zufälligkeit auf ein genaueres Studium der englischen Sprache hingewiesen: der Lehrer des Englischen an seiner Anstalt ward plötzlich zu den Fahnen

einberufen, ein geeigneter Ersatz fand sich nicht gleich, und so trat Hertzberg selbst in die Bresche, und übernahm den englischen Unterricht. Da aber jedes gute Samenkorn, das in seinen Boden fiel, auch hundertfältige gute Frucht brachte, so haben wir es diesem Eingriffe des Krieges in die friedlichsten Verhältnisse zu danken, wenn Hertzberg's Name heute ebenso hellklingend neben Chaucer und Shakespeare, wie neben Properz, Ovid und Virgil genannt wird.

Außer mit den beiden Heroen der englischen Literatur hat Hertzberg sich mit Tennyson, Walter Scott und Bret Harte beschäftigt, wie er auch *the Libell of Englishe Policye* übersetzt hat. Seine wahrhaft mustergültige Chaucer-Uebersetzung ist erst, nachdem er sie, wie er in der Vorrede sagt, die vollen neun kanonischen Jahre in seinem Pulte bewahrt hielt, und nur gelegentlich an's Licht zog, wenn Einiges aus ihr den jubelnden Freunden mitgetheilt werden sollte, im Jahre 1866 erschienen; Studien darüber wurden im Jahre 1867 im Jahrbuche für romanische und englische Literatur veröffentlicht.

1849 wurde unserm Freunde die Auszeichnung zu Theil, als Mitglied der vom Minister von Ladenberg eingesetzten Commission für Reorganisation des höhern Schulwesens nach Berlin berufen zu werden; aber schon während dieser Zeit, mehr noch aber nach seiner Rückkehr nach Elbing empfand er den, seiner freien Seele unerträglichen Druck der kläglichsten, kleinlichsten Reaktion, und konnte es daher als eine Befreiung betrachten, als Bremen ihn zu sich rief. Und nie ist eine gute und kluge That besser gelohnt worden. — Hertzberg wurde einer der Bürger, auf die eine Stadt stolz ist, und er hat sich sein Denkmal auf einem Fundamente erbaut, das Schaffen, Streben und Wissen heißt! Er trat im Jahre 1858 in das Amt eines Vorstehers der Bremer Handelsschule, das er im Jahre 1867 mit dem des Gymnasial-Direktors vertauschte; außerdem wählte die Bürgerschaft ihn später in den Kreis ihrer Gesetzgeber, und so ist ihm denn in der That der Segen zu Theil geworden, für Alle wirken zu können — vom Kinde bis zum Greise! —

Was aber Wilhelm Hertzberg uns, den Mitgliedern dieser Gesellschaft, uns Deutschen Allen gewesen ist, die wir Chaucer und Shakespeare lieben, Das hier des Weiteren ausführen, hieße Eulen nach Athen tragen. Man blicke nur auf seine wunderbare Chaucer-Uebersetzung, dieses selbst unter Kunstwerken gleicher Art hervorragendste Meisterstück; man lese den feinfühligen Essay, der der Uebersetzung vorausgeht, und uns ein voll lebendiges, unterrichtendes Bild jener Zeit in Sprache, Literatur und Leben giebt; man erwäge den Löwenantheil selbständiger Arbeit, den Hertzberg an der von uns veröffentlichten Shakespeare-Ausgabe hat (acht Stücke tragen seinen

Namen als Uebersetzer), und schaue endlich in unser Jahrbuch, welches vortreffliche Arbeiten von ihm enthält — Alles bestätigt nur, was wir längst erkannt haben: daß er uns reichste Gaben des Wissens und des poetischen Schaffens in Uebersetzung, Bearbeitung und Kritik hinterlassen habe, und daß der Uebersetzer in ihm nur ein Ausfluß des Gelehrten wie des Dichters gewesen sei.

Darum klagen wir nicht nur, daß der Freund mit seinem frischen, hellen, jünglingsklaren, warmen Sein nun so still und kalt dort unter dem Rasen ruht — nein, wir, und uns zur Seite stehen Wissen und Kunst, wir klagen, daß ein Haupt, ein Herz und eine Hand zur ewigen Ruhe gegangen sind, die Unvergängliches geschaffen haben und weiter hätten schaffen können zu aller späten Zeiten Nutz und Frommen! —

Als schlichte Huldigung aber legen wir dem Dahingeschiedenen das Heine'sche Wort auf die Lippen:

Nennt man die besten Namen
So wird auch der meine genannt!

D. R.

---

Ein Satz in dem oben angeführten Nekrologe, welcher lautete:

> 'Das Letzte, was Hertzberg zu Shakespeare im Jahrbuche für 1878 veröffentlicht hat, wird hoffentlich nicht das Letzte bleiben, da die beiden oben erwähnten Vorträge im Kaufmännischen Vereine sich wohl unverändert, wie sie vorliegen, zum Drucke eignen.'

veranlaßte mich, sofort an Herrn Dr. Hertzberg, den Sohn des Verstorbenen, die Bitte um Ueberlassung des Manuscriptes zu richten. Er bedauerte, mir mittheilen zu müssen, daß dasselbe bereits in Händen der Weser-Zeitung sei, doch stimmten wir Beide darin überein, daß ein Abdruck des Aufsatzes im Jahrbuche trotzdem um so empfehlenswerther sei, als derselbe zweifellos im Plane des Autors gelegen habe, und durch ihn das darin enthaltene Material einer längeren Dauer und weiteren Kreisen zugeführt würde, als dies durch ephemeren Zeitungsverkehr möglich wäre.

Ich glaube daher, unserm Freunde die würdigste Todtenfeier durch den Abdruck seiner letzten Shakespeare-Arbeit zu bereiten, und zwar durch einen absolut treuen Abdruck nach dem Original-Manuscripte, ohne die in der Weser-Zeitung vorkommenden Kürzungen und Aenderungen. — Den Hinterbliebenen sei zugleich unser Dank für die Ueberlassung des Manuscriptes zu diesem Zwecke gezollt.

---